

Lamya Kaddor, Universität Duisburg-Essen

"Jugendliche (nicht-muslimische) Religiosität als Identitäts- und Abgrenzungsmerkmal gegenüber dem Islam und Muslim*innen"

Islamfeindlichkeit und Antimuslimischen Rassismus sind nicht erst seit den Morden von Hanau im Februar 2020 sichtbar geworden. Bereits im Jahr 2009 wurde die ägyptische Pharmazeutin und Handballnationalspielerin aufgrund islam- und ausländerfeindlichen Motiven in einem Dresdener Gerichtssaal getötet. Doch abwertende und vereinheitlichende Bezugnahmen auf den Islam als Religion und Muslime als soziale Gruppe sind in der europäischen Kolonialgeschichte historisch verankert (vgl. Attia 2014; Çakir 2014). Gleichsam gewinnen sie im Zusammenhang migrationsgesellschaftlicher Vergewisserungen der letzten Jahrzehnte wie auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationen europäischer Gesellschaften in den letzten Jahrzehnten massiv an Bedeutung. Poststrukturalistisch und rassismustheoretisch orientierte Analysen weisen in diesem Zusammenhang auf die Einbettung antimuslimischer Diskurse und Narrative in globale und migrationsgesellschaftliche Machtverhältnisse und Hegemonien hin. Sie zeigen, wie antimuslimischer Rassismus als Ideologie der Legitimation von Ungleichheit ebenso wie als Arena der Verschiebung und Verlagerung gesellschaftlicher Konflikte wirkt (z.B. Attia u.a. 2014; Shooman 2014; Attia 2015; Biskamp 2016; Karakaşoğlu/Wojciechowicz 2017).

Dabei fallen neben Zusammenhängen mit anderen sozialstrukturellen Merkmalen vor allem Altersgruppendifferenzen auf: Junge Menschen erscheinen in der Einstellungsforschung zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit als diversitätsoffene soziale Gruppe, ihre Ablehnung gegenüber Migrant*innen, Muslimen, Juden, Frauen und Homosexuellen ist demnach deutlich geringer ausgeprägt als unter älteren Befragten (z.B. Zick/Küpper/Hövermann 2011, S. 92).

Im Rahmen der von der Stiftung Mercator geförderten Studie „Islamfeindlichkeit im Jugendalter“ an der Universität Duisburg-Essen / AG Ungleichheitsforschung wurden 20 Jugendliche zu ihren Positionen zum Islam, Gesellschaft, Einwanderung und Religion interviewt. Im Vordergrund des Vortrags soll die Biographie von nicht-muslimischen Jugendlichen stehen, die ihre eigene Religiosität als Abgrenzungs- und Abwertungsmerkmal gegenüber Muslim*innen und dem Islam einsetzen.

Literaturnachweis:

Attia, Iman (2015): Die »westliche Kultur« und ihr Anderes: Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Bielefeld: transcript Verlag.

Attia, Iman (2014): Antimuslimischer Rassismus in bester Gesellschaft. In: Attia, Iman/Häusler, Alexander/ Shooman, Yasemin (Hrsg.): Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand. 2. korr. Auflage. S. 9-33. Münster: Unrast-Verlag.

Attia, Iman/Häusler, Alexander/ Shooman, Yasemin (Hrsg. (2014): Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand. 2. korr. Auflage. S. 9-33. Münster: Unrast-Verlag.

Biskamp, Floris (2016): Orientalismus und demokratische Öffentlichkeit. Antimuslimischer Rassismus aus Sicht postkolonialer und neuer kritischer Theorie. Bielefeld: transcript Verlag.

Çakir, Naime (2014): Islamfeindlichkeit: Anatomie eines Feindbildes in Deutschland. Bielefeld: transcript Verlag

Abstract zum Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe *(Religiöse) Bildung an den Rändern der Vielfalt - Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht(lichkeiten)* des Essener Kollegs für Geschlechterforschung und der Arbeitsstelle interreligiöses Lernen im Wintersemester 2020/21 an der Universität Duisburg-Essen

Karakaşoğlu, Yasemin/Hiesserich, Hans-Georg (Hrsg.) (2010): Migration und Begabungsförderung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Götting: V&R unipress.

Shooman, Yasemin (2014): »... weil ihre Kultur so ist«. Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript Verlag.

Zick, Andreas/Küpper, Beate/Hövermann, Andreas (2011): Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Eine Analyse. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.